

行政院國家科學委員會專題研究計畫 成果報告

汪精衛政權與德國的外交

計畫類別：個別型計畫

計畫編號：NSC93-2411-H-004-019-

執行期間：93年08月01日至94年07月31日

執行單位：國立政治大學歷史學系

計畫主持人：周惠民

報告類型：精簡報告

處理方式：本計畫可公開查詢

中 華 民 國 95 年 1 月 9 日

Die Deutsche Beziehungen zum “Man-zhou Guo(滿洲國)” und dem “Wang Jing-wei (汪精衛) Regime”

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts folgten die Deutschen den Schritten der Westmächte und versuchten auch in Ostasien kommerzielle Kontakte zu knüpfen und wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen. Der Bedarf an maritimen Stützpunkten ging mit der Entwicklung der Übersee-Geschäfte einher. Die deutsch-französich-russische Intervention während der japanischen Besetzung der Liao-tung Halbinsel nach dem chinesisch-japanischen Krieg 1895 bot dem wilhelminischen Reich den besten Vorwand, ein Pachtgebiet in Shang-dong zu erobern. Seither ist Deutschland an der Entwicklung des modernen Chinas beteiligt. Die Mühe, in Qing-dao eine Musterkolonie zu errichten, hat sich nicht gelohnt. Direkt nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges erklärte Japan dem Deutschen Reich den Krieg, besetzte anschließend die Jiao-zhou Bucht und übernahm die sämtlichen deutschen Interessen. Auch China brach die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland im 1917, wodurch die Verträge zwischen China und Deutschland annulliert wurden. Durch den Versailler Vertrag wurde nach dem Krieg die Stärke des deutschen Militärs stark eingegrenzt. Darunter litten Forschungsvorhaben und Weiterentwicklungen der Rüstungsindustrie. Die Militärführung wandte sich an ausländische Märkte und pflegte seit den 1920er Jahren gute Beziehungen mit den Abnehmern deutscher Waffen, u. a. der Türkei und China. Die inneren politischen Unruhen in China machten den Bedarf an Kriegsmitteln enorm.

Die deutschen Diplomaten und Geschäftsleute kehrten im Jahre 1921 zurück nach Bei-ning, diesmal ohne Sonderprivilegien. Indessen genoß die deutsche Industrie das Vertrauen des chinesischen Volkes und deutsche Firmen konnten zahlreiche Verträge, darunter auch Verträge über Waffenlieferungen, die seit Jahrzehnten einen großen Teil des Handelsvolumens ausmachten, abschließen.

In den 20er und 30er Jahren mangelte es China und Deutschland an ausländischen Zahlungsmitteln, weswegen sie sich auf eine Form des Tauschhandels einigten. Die deutschen Militärberater, die seit 1928 in China bei der Staatsführung tätig waren, bemühten sich um die Fortsetzung der chinesisch-deutschen Freundschaft, welche bis Heute noch einen guten Ruf in dem Volk hat.

Während China sich um die nationale Einigung und Stärkung bemühte, dehnte sich die japanische Einflußsphäre aus. Durch die Errichtung der Marionettenregierungen versuchte Japan, die Vereinigung Chinas und eine dadurch bedingte mögliche Herausforderung zu verhindern. Eines der wichtigsten Mittel und Wege hierzu war, die deutsche Hilfe an China zu unterbinden. Seit den 1930er Jahren näherte Japan sich Deutschland und machte keinen Hehl aus seiner Absicht. Indessen versuchte Deutschland, seine Beziehungen zu China und Japan in Balance zu halten, um maximale politische sowie wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Nach dem Ausbruch der chinesisch-japanischen Konfliktes im Juli 1937 wurde Deutschland dazu gezwungen, sich für eine

Seite zu entscheiden. Trotz des Einspruchs des Außenministeriums ergriff Hitler Partei für Japan und erkannte das von Japan unterstützte Marionetten Regime Wang Jing-wei(汪精衛,1883-1944) an. Dies empfand Jiang Jie-shi(蔣介石,1887-1975)¹ als eine Beleidigung, weswegen er seinen Botschafter in Berlin zurückrief. Staatssekretär Weizsäcker sah dies folgendermaßen:

Unser Opfer dabei ist ein ungeheures. Denn für uns bedeutet der Bruch mit Chiang-Kaishek einen Verlust von materiellen u. ideellen Beziehungen mit dem riesigen chinesischen Reich.²

Über die chinesisch-deutsch-japanischen Beziehungen arbeiteten verschiedene Wissenschaftler seit den 1960er Jahren. Drechsler³ vertrat den marxistische Standpunkt und wollte sich mit der reaktionären bürgerlichen Geschichtsschreibung über den zweiten Weltkrieg auseinandersetzen. John Fox⁴ veröffentlichte seine Abhandlung über Deutschland und die Fernost-Krise, beendete aber seine Forschungen mit dem Auszug der deutschen Militärberater aus China. Keiner der beiden setzte sich jedoch mit dem Wang jing-wei Regime auseinander. Die Anerkennung des Wang-Regimes gilt jedoch als der Wendepunkt für den Kriegsverlauf im Pazifischen Raum. Seit der Entstehung des Man-zhou-guos 1932 suchte Japan sowohl die moralische als auch völkerrechtliche Unterstützung Deutschlands. Nach langfristigen Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen diplomatischen Führung erkannte Deutschland das Man-zhou-guo(滿洲國)-Regime an. Die Berechnung, dass Jiang nur formellen Einspruch erheben würde, stellte sich dabei als richtig heraus. Hat Hitler daraus eine Lehre gezogen und bei der Anerkennung des Wang Jing-wei Regimes auch von Jiang Jie-shi nur eine symbolische Verwahrung erwartet, wie die während der deutschen Anerkennung von Pu-yi(溥儀).⁵ (bitte auch Fußnote checken.) Die Weizsäcker Papiere sowie unveröffentlichte Akten in Tokio beleuchten die Lage von einer neuen Seite. Nach langfristigen Aufenthalten in Tokio und Freiburg versucht der Autor, diese Problematik neu zu bearbeiten. In dem vorliegenden Aufsatz wird versucht, das Entscheidungsverfahren und die Wechselwirkungen der Beziehungen zwischen den drei Ländern (Deutschland, China und Japan) zu untersuchen.

Die Anerkennungsversuche des “Man-zhou-guos”

¹

² Die Weizsäcker-Papiere, 1933-1950 (Frankfurt/M : Propyläen Verlag), 1974, S. 262.

³ Karl Drechsler, Deutschland-China-Japan 1933-1939, Das Dilemma der deutschen Fernostpolitik, Berlin(Ost), 1964.

⁴ John p. Fox, Germany and the Far Eastern Crisis, 1931-1938, A Study in Diplomacy and Ideology, Oxford, 1982.

⁵ Pu-yi(溥儀) war der letzte chinesische Kaiser, nach der Abdankung im 1911 lebte in dem Kaiserlichen Hof weiter. In den 1920er Jahre wurde er von den Kriegsherren aus Bei-jing getrieben und lebte in Pachtgebiete unter japanischem Einfluß.

Schon seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert interessierte sich Japan für eine mögliche Ausdehnung seiner Einflußsphäre. Durch die Kriege gegen China und Rußland wurde das Vorhaben realisiert. Seit 1904 beherrschte Japan den Nordosten Chinas, der Man-zhou(滿洲) genannt wurde⁶.

Im Jahre 1927 unternahm Jiang Jie-shi erneut Wiedervereinigungsbestrebungen. Um dem entgegenzuwirken inszenierte die japanische Kwang-dong Armee in Shang-dong sowie in Dong-bei Zwischenfälle. Nach der Ermordung von Zhang zhao-lings (張作霖,1875-1928) in Huang-gu-tuen bei Sheng-yang durch die japanische Kwang-tung Armee im Jahre 1928 erklärte dessen Sohn Zhang Xue-liang(張學良,1898-2001) seine Bereitschaft, der Zentralregierung in Nan-jing zu folgen. China wurde de jure wiedervereinigt. Dies beunruhigte das japanische Militär außerordentlich. Die internationale Wirtschaftslage sowie politischen Entwicklungen wirkten sich ebenfalls negativ auf die japanische Innenpolitik aus. Als die Londoner Flottenkonferenz 1930 versuchte das Stärkeverhältnisse der Mächte zu regulieren, sah die japanische Militärführung in der Einschränkung ihrer Flottengröße eine große Gefahr. Die tagende internationale Abrüstungskonferenz stellte ebenfalls eine Bedrohung für die nationale Sicherheit dar. Um dem entgegenzuwirken bombardierte die Kuang-dong Armee am 18. Sept. 1931 ein Stück der Eisenbahnschiene in der Nähe von Mukden(Sheng-yang)⁷ und nahm dies als Vorwand sich ganz Dong-bei einzuverleiben. Als China sich an den Völkerbund wandte und ihn darum bat als Schiedsrichter zu fungieren, reagierte dieser mit dem Versand eines Untersuchungsausschusses. Japan protestierte gegen die Intervention des Völkerbundes mit einer militärischen Operation in Shanghai. Dies verstieß gegen die Interessen der Westmächte. Die Beschlüsse des Lyttner Ermittlungsausschusses verurteilten die japanische Besatzung in Dong-bei als offensiv und aggressiv, was Japan aber nicht daran hindern konnte, seinen Plan in China weiter zu verfolgen. Bereits im März 1932 wurde das Marionetten-Regime, Man-zhou-guo, mit Tokios Hilfe in Xing-jing, ehemals Chang-chun, gegründet. Der Außenminister der Vereinigten Staaten, Henry Stimson, erklärte in einer Notiz, dass die Vereinigten Staaten jegliche Verträge, die die amerikanischen Interessen in China verletzen oder der "Open Door"-Politik widersprechen, nicht anerkennen würden. Schließlich gab der Völkerbund auch seine Haltung bekannt: das Regime in Man-zhou wird sowohl de jure als auch de facto nicht von dem Völkerbund anerkannt werden. Als der Völkerbund über die Natur der japanischen Hoheitsverletzung in China debattierte, war

⁶ Manzhou (滿洲) wurde als "Manchuria" oder "Mandschurei" transkribiert. Aber dieser Name deutete immer auf die japanische koloniale Vergangenheit hin. In normalen Gebrauch benutzt man die Bezeichnung "Nordost (Dō ngbē i)", was einfach die geographische Lage andeutet. Die Einwohner dann "Nordostler (Dongbeiren)", da sie nicht automatisch von man-zhouischen Abstammung, "Manchurian" (Manzhouren) sind. Heutzutage wird "Man-zhou" nicht mehr gebraucht.

⁷ Mukden war Sheng Yang in der mandsuischen Sprache.

die japanische Militärführung unter sich zerstritten. Niederrangige Offiziere gaben sich nicht mit den Abrüstungsverhandlungen zufrieden und begingen im Jahre 1931 einen Mordanschlag an Kanzler Hamaguchi Osatsu (1870-1931, 濱口雄幸). Uchida Gosai (1865-1936, 内田康哉), Präsident der Süd-Man-schu- Eisenbahngesellschaft (南滿鐵路株式會社), wurde nach der Kabinettsumbesetzung Außenminister. Uchida hatte sich lange Jahre als de facto Gouverneur in Man-zhou aufgehalten und setzte eine viel aggressivere Politik in Man-zhou durch. Er behauptete, dass es keine Man-zhou-Frage gäbe, sondern nur die Frage um dessen Anerkennung. Nach der Amtsübernahme rief er sogleich die japanische Vertretung aus dem Völkerbund zurück und bestätigte die japanische Bereitschaft, Man-zhou-guo als Staat anzuerkennen. Infolgedessen erließ auch der japanische Kaise ein Edikt, in dem er den japanische Austritt aus dem Völkerbund bekannt gab.

Deutsch-japanische Verhandlung über die Anerkennung Man-zhou-guos

Als sich der Mukden-Zwischenfall ereignete, hatte Japan noch keinen festen Entwurf für die zukünftige Gestaltung Man-zhou-guos angefertigt. Zuerst nahmen die Japaner die russische Besetzung der Außenmongolei 1912⁸ als Beispiel und errichteten in Dong-bei mehrere „autonome Körperschaften“, unter anderem den „Stadtrat von Feng-tien“ (21.09.1931), das „Provinzkomitee für die öffentliche Ordnung in Liao-ning (遼寧)“ (25.09.1931). Während sich der Lyttoner Ermittlungsausschuß mit dem Mukden-Zwischenfall beschäftigte, arbeiteten die Japaner einen konkreteren Plan für das neu erworbene Gebiet aus. Im März 1932 wurde der abgedankte chinesische Kaiser Pu-yi (溥儀) nach Chang-cun (長春) eingeladen und als Staatsoberhaupt eingesetzt. Der Außenminister Man-zhou-guos sandte eine Zirkularnote, in der er um die völkerrechtliche Anerkennung Man-zhou-guos bat. Diese Note blieb jedoch erfolglos.

Im Lyttoner Ausschuß war auch ein Deutscher namens Heinrich Schnee vertreten. Er erhielt von vornherein Instruktionen vom Deutschen Auswärtigen Amt, dass

„...es nicht in deutschem Interesse liegt, unsererseits in der Kommission irgendeine Initiative zu ergreifen und mit Vorschlägen für eine künftige Lösung des Mandschurei-Problems hervorzutreten.“⁹

Kurz bevor das „Komitee der Neunzehn“ des Völkerbundes sein Urteil traf, besuchte der japanische Militärattaché das Auswärtige Amt, um Deutschland von dem Ermittlungsverfahren fern zu halten. Das Auswärtige Amt vertrat die Auffassung, dass eine Bewertung des

⁸ Im Jahre 1912 schlossen die Russen einen staatlichen mit dem Aussenmongolei, in dem die Russen die „Autonomie“ des Aussenmongolei anerkannt. Die Russen halfen das Aussenmongolei bei der Herrichtung einer Armee. Die Chinesen wurden aus Aussenmongolei ausgetrieben.

⁹ ADAP, Serie B, Bd. XX, Nr. 190, 02.07.1932., Ministerialdirektor Koepke an die Gesandtschaft in Peking.

Mukden-Zwischenfalls nicht den deutschen Interessen entspräche. Stimson's Erklärung machte Japan klar, dass von den Westmächten lediglich die deutsche Anerkennung zu erwarten war.

Die Zahlung der in den Versailler Verträgen geregelten Kompensationen und die weltweite Wirtschaftskrise (1929) hatten Deutschland schwer getroffen. Es mangelte Deutschland an Devisen und die Einfuhr von lebenswichtigen Gütern stagnierte. Seit der Machtübernahme versuchte Hitler, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Fernen Osten zu intensivieren. An „man-zhouischen“ Agrarprodukten, wie zum Beispiel Sojabohnen und Ölen, zeigte Berlin großes Interesse. Der neue Präsident der Reichsbank, H. Schacht und der Botschafter zu Japan, von Dirksen, erhielten direkte Anweisung, Bündnisse mit Japan zu pflegen. Dirksen bestätigte, dass Hitler bereit gewesen sei, gegen Gewährung wirtschaftlicher Vorteile die Anerkennung Man-zhou-guos auszusprechen.¹⁰ Das Auswärtige Amt unternahm jedoch eine vorsichtigeren Politik, um eine Konfrontation mit den anderen Mächten zu vermeiden.

Im Sept. 1933 erfuhr das japanische Kabinett einen abermaligen Umbau. Der neue Außenminister Hiroda lud den deutschen Botschafter mehrmals zu einem Besuch Man-zhou-guos ein. Von Dirksen bekam einen ablehnenden Bescheid aus Berlin, äußerte seine Meinung aber offen, dass Deutschland nach wie vor der größte Abnehmer „man-zhouischer“ Güter sei und eine Erkundungsreise nach Man-zhou somit berechtigt.¹¹

Zur gleichen Zeit behauptete ein Kaufmann namens Heye, von Hitler den Auftrag erteilt bekommen zu haben, den Handel mit Man-zhou-guo zu intensivieren. Zuvor hatte Heye mit einem Landsmann in Harbin eine Importfirma (Eisenträger, Heye & Co) für deutsche Industrieprodukte gegründet. Wegen Verletzungen gegen die Zollbestimmungen wurde sie von den chinesischen Behörden bestraft und mußten als Folge Konkurs anmelden. Heye kehrte nach Deutschland zurück und machte sich mit dem Thyssen Konzern und anschließend auch der Parteiführung der NSDAP bekannt. Durch Thyssen und Daitz erhielt Heye die Gelegenheit zu einer Unterredung mit Hitler. Hitler vertraute Heye und glaubte an dessen Verbindungen und Beziehungen in China weswegen er ihn beauftragte, Geschäfte mit Man-zhou-guo zu treiben. Heye begab sich nach Japan und ernannte sich selbst zum „Kommissar der deutschen Regierung für Wirtschaftsfragen zwischen Manchukuo und Deutschland“. Seine Aufgabe sei der Warenaustausch von deutschen Industrieprodukten gegen Sojabohnen und Walfischfett aus Man-zhou-guo.¹² Mit zahllosen Versprechungen erregte er das Interesse vieler japanischer Beamten, die schon lange versuchten, Verbindungen zwischen Man-zhou-guo und Deutschland herzustellen. Während Heyes Aufenthalt in Tokio wurde er von einigen Mitgliedern des japanischen Kabinetts empfangen, um

¹⁰ ADAP, Serie C, Bd. 2, Nr. 267, S.474-475.

¹¹ Politischer Bericht, Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt, 17. 02. 1934, ADAP, Serie C, Bd. 2, Nr. 267, S. 494-495.

¹² 東京未刊檔案.

Handelsabkommen zu bearbeiten. Nach dem Aufenthalt in Tokio begab er sich nach Man-zhou-guo und traf dort ebenfalls hohe Funktionäre. Nachdem Deutschland 1933 aus dem Völkerbund ausgetreten war, behaupteten einige deutsche Beamte, u. a. der deutsche Botschafter zu Moskau, von Dirksen, dass sich nun die Chance böte, Man-zhou-guo anzuerkennen. Die Anerkennungsfrage beunruhigte aber die sich in Japan befindenden deutschen Kaufleute, da sie die Anerkennung als eine Gefahr sahen und befürchteten, dass der Chinahandel davon beeinflusst würde. Viele befürchteten sogar, dass Heyes Handeln sicher Chinas Gegenwehr hervorrufen würde und legten Beschwerden bei den deutschen Konsulaten in Yokohama und Schang-hai ein. Das Auswärtige Amt in Berlin vertrat die Ansicht, dass "bisher wir nur nebelhafte Andeutungen vernommen haben und gegenüber den wirtschaftlichen Möglichkeiten reichlich skeptisch geworden sind."¹³

Indessen stellten Hitler und seine Mannschaft große Erwartungen in Heyes Aktivitäten. Der chinesische Gesandte zu Berlin, Liu Chong-jie(劉崇傑) berichtete der chinesischen Regierung Ende Februar 1934, dass die deutschen Autoritäten und einige Parteifunktionäre von dem japanischen Angebot, Sojabohnen gegen Maschinen zu tauschen verleitet wurden und mit Japan und Man-zhou-guo ein Wirtschaftsabkommen ausarbeiteten.¹⁴

Da die chinesische Regierung auf deutsche Hilfe sowie Munitions- und Waffenlieferungen angewiesen war, versuchte sie eine Auseinandersetzung mit Deutschland zu vermeiden, solange die deutsch - man-zhouischen Beziehungen rein wirtschaftlich blieben.

Als Heye im Mai 1934 erklärte, ein Handelsabkommen mit offiziellem Charakter mit Xing-jin(新京) abgeschlossen zu haben, erhob die chinesische Gesandtschaft in Berlin ihre Einwände. Das Auswärtige Amt mußte nun adäquate Maßnahmen ergreifen. Schließlich schrieb Außenminister Neurath an die Botschaft in Tokio, um Deutschlands Haltung zu Man-zhou-guo zu klären.

Gemäß dem "Gesetz zum Aufbau von Man-zhou-guo" von 1932 wurde in Man-zhou-guo ein "Außenministerium" etabliert. Weil Japan als der einzige Staat galt, der Man-zhou-guo als Hoheitsstaat anerkannte, hatte das Ministerium nicht viel zu tun¹⁵. Da sich die japanische Regierung seit langem vergebens um die diplomatische Anerkennung Man-zhou-guos bemühte, verloren die häufig wechselnden japanischen Kabinette ihr Interesse an weiteren Anerkennungsversuchen. So berichtete der deutsche Botschafter zu Tokio, von Dirksen¹⁶, dass

¹³ Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow an den Botschafter in Tokio von Dirksen, ADAP, Serie C, Bd. II.2., Nr. 256, S.474-475.

¹⁴ 〈劉公使柏林來電(22.02.1934)〉, 見: 中華民國外交問題研究會(編), 《中日外交史料叢編》, Bd. 5, S. 302.

¹⁵ Erst nach dem Abschluß des deutsch-japanischen Anti-kominterpakt 1936 gründete Man-zhou-guo ein Konsulat in Berlin. Das Außenministerium wurde 1937 als ein Büro zum Auswärtigen Dienst degradiert.

¹⁶ Dirksen war deutscher Botschafter zu Moskau und wurde an Anfang 1934 nach Tokio umstationiert.

“Anzeichen daraufhin deuten, dass der japanischen Regierung – wenigstens in ihrer heutigen Zusammensetzung – gar nicht mehr so viel an der Anerkennung der Mandschurei liege wie vor sechs Wochen.¹⁷

Dem Auswärtigen Amt war bewußt, dass keine Gegenleistungen mehr erwartet werden konnten wenn Japan sich nicht mehr um die Anerkennung Man-zhou-guos bemüht. Staatssekretär Bülow und Außenminister von Neurath haben sich hierzu Bemerkungen erlaubt, wie zum Beispiel “was wird uns geboten?”, “Na, also, dann bezahlt sie auch nichts dafür.”¹⁸ Somit wurde der Fall Heye abgeschlossen. Obwohl der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Man-zhou-guo nicht zu Stande kam, waren die sich in Man-zhou-guo befindenden deutschen Firmen aktiv. Der Austausch von Konsuln im Jahre 1936 bestätigte auch den lebhaften Warenaustausch.

Vom Anti-Kominter-Pakt zum Achsen-Bündnis

Nach dem Austritt aus dem Völkerbund 1933¹⁹ kamen sich Japan und Deutschland näher. Die japanische Außenpolitik wurde zwischen Herbst 1934 und Sommer 1938 hauptsächlich von Hiroda geleitet. In Hinblick auf China versuchte er, China von den Einflüssen der Westmächte zu befreien und es auf die japanische Seite zu ziehen. Weltpolitisch war Japan noch nicht stark genug, um sich gegen Großbritannien und Amerika zu stellen. Japan versuchte deswegen, ein ausbalanciertes Verhältnis zu den beiden Mächten zu unterhalten. Hiroda beabsichtige aber, ein Bündnis mit Gesinnungsgenossen, v. a. Deutschland, einzugehen. Uchida deutete schon im Jahre 1933 bei seinem Amtsantritt als Außenminister folgendes an:

„Japan hat eine Sonderstellung und somit Verantwortung in Ostasien. Japan ist entschlossen, der Verletzung der Sonderstellung durch die Mächte entgegenzuwirken“. Die darauf folgende Amao-Erklärung, die japanische Version der Monroe-Doktrin, vom Januar 1934 und die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens durch Japan bestätigten das japanische Vorhaben, seinen Sonderstatus in Ostasien zu etablieren. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien unternahmen gemeinsame Anstrengungen, um Japan zu isolieren. Dies verstärkte das japanische Verlangen, sich mit Deutschland und Italien zusammenzuschließen. Einige führende Beamte des Verteidigungs- und Außenministeriums arbeiteten seit 1933 daran, ein Abkommen zwischen den drei Ländern zu ratifizieren. Oshima Hiroshi(大島宏, 1886-1975) und Shiradori Toshio(白鳥敏夫, 1887-1949)²⁰ nahmen dabei eine Schlüsselrolle ein.

¹⁷ “Politischer Bericht, Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt”, im ADAP, Serie. C. Bd. II.2., S. 494-495.

¹⁸ Randbemerkungen Bülow und Neurath an Politischen Bericht von Dirksen, ADAP, Serie C, Bd. II. 2., S. 495.

¹⁹ Japan trat 27.03.1933 aus, Deutschland am 19.10.1933.

²⁰ Oshima Hiroshi (1886-1975) stammte aus einer Samurai Familie, diente schon im Jahre 1921 in

Im Herbst 1935 tauschte Oshima, Militärattaché der japanischen Botschaft in Berlin, seine Meinung mit J. v. Ribbentrop, einem Berater der NSDAP, aus, unter anderem auch über die Möglichkeit, einen Pakt zu schließen um gemeinsam gegen den Kommunismus zu kämpfen. Dies fand nicht überall Anklang. Der japanische Botschafter zu Berlin, Togo, äußerte offen seine Zweifel. Deswegen wurden die weiteren Verhandlungen streng vertraulich zwischen dem deutschen Militärattaché zu Tokio, Oberst E. Ott und Oshima geführt. Selbst der deutsche Botschafter zu Tokio, v. Dirksen und das Auswärtige Amt wurden nicht darüber informiert. Als das Auswärtige Amt v. Dirksen darauf aufmerksam machte, dass Ott mittels privatem Chiffre mit Ribbentrop verkehre, zeigte sich v. Dirksen erstaunt. Auf Nachfragen bestätigte ihm Ott, dass die Kommunikation zwischen ihm und Berlin so vertraulich war, dass man sogar Enigma, eine neue, unlösbare Chiffremaschine dazu einsetzte. Desweiteren teilte v. Dirksen dem Auswärtigen Amt folgendes mit:

Die Notwendigkeit zum direkten Chiffreverkehr mit dem R.Kr.M. ergab sich daraus, dass er die erste Kenntnis von den durch Ribbentrop und Canaris begonnenen Verhandlungen nicht von Berlin erhielt, sondern durch den hiesigen zuständigen Abteilungschef. Dieser verpflichtete ihn darauf, weder dem AA, noch der Botschaft davon Kenntnis zu geben, da auch das hiesige Außenministerium und die dortige japanische Botschaft nicht im Bilde seien.²¹

Gleichzeitig erlebte die europäische Gesellschaft eine große politische Änderung. Die allgemeine Wehrpflicht wurde 1935 wieder in Deutschland eingeführt. Der Aufbau einer Luftwaffe und die Aufnahme des U-Bootbaus, begleitet von der Aufhebung der Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone deuteten darauf hin, dass die Hitler-Regierung die Aufrüstung als Ziel hatte und sowohl militärische Bündnisse als auch Kriegsmaterialien benötigte. Dies barg die Möglichkeit für eine intensive Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Japan. Im März 1936, nach der Kündigung des 1925 verabschiedeten Vertrages von Locarno, besuchte v. Dirksen den japanischen Premierminister Hiroda und überreichte ihm eine Wunschliste, die von japanischer Seite schnell akzeptiert wurde. Als Gegenleistung wurde in Berlin eine konsularische Niederlassung Man-zhou-guo's gegründet. Im November des selben Jahres beschlossen Deutschland und Japan den Antikominterpakt, dem Italien im November 1937 beitrug.

japanischer Botschaft zu Berlin. Seit 1934 als Militärattache in Berlin. 1938 als Botschafter. 1939 wurde versetzt, 1940 erneut als Botschafter. Er hatte gute Kontakte mit Hitler und der NSDAP-Führung. 1945 wurde er als Kriegsverbrecher Klasse A zu lebenslänglich verurteilt. Shiratori Toshio (1887-1949) war Berufsdiplomat, diente in China, Hongkong und Amerika. 1936 als Gesandter in Schweden, 1938 Botschafter in Rom. Mit anderen Militärführer befürwortete er die Errichtung des Tokio-Berlin-Rom Axis. 1945 wurde er auch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

²¹ ADAP, Serie C, Bd. 3, Nr. 197. Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt, 23.03.1936. S. 252-254.

Seit Anbeginn der Verhandlungen war Hitlers Ansinnen, Japan gegen Rußland aufzuhetzen. Hitlers Leitgedanke jedweder politischer Operation seit September 1936 war die Eroberung neuen Lebensraums. Um die Russen von Osteuropa abzulenken wünschte sich Hitler, dass Japan Rußland von Osten her angriff. Die militärische Auseinandersetzung zwischen China und Japan im Juli 1937 war aus deutscher Sicht sicher nicht wünschenswert. Deutschland versuchte, Japan zu Friedensverhandlungen mit China zu bewegen. Japan hatte sich vor Kriegsausbruch das Ziel gesetzt, China in drei Monaten zu besiegen. Da dieser Plan nicht umsetzbar war mußte Japan immer mehr Truppen einsetzen. Dies entsprach natürlich nicht den Erwartungen Hitlers. Als Deutschland den Abzug der japanischen Truppen aus China verlangte, beschwerte sich Japan über die Existenz der deutschen Militärberater in China. Als sich die Konflikte häuften, machte v. Ribbentrop im Januar 1938 Oshima den Vorschlag, einen deutsch-japanischen Militärbund zu gründen, um gemeinsam gegen Rußland zu kämpfen. Um das Vorhaben in die Praxis umzusetzen wurde v. Ribbentrop im Februar 1938 zum Außenminister ernannt. Die Ostasien- Politik Deutschlands erfuhr dadurch einen dramatischen Richtungswechsel. Im Februar gab Hitler bekannt, dass er bereit war, Man-zhou-guo anzuerkennen und die Militärberater aus China zurückzurufen. Viele Beamte des japanischen Außenministeriums, vor allem Shiratori, und der Generalstab unterstützten die Gründung eines Militärbündnisses mit Deutschland und Italien, während andere, zum Beispiel der japanische Botschafter zu Berlin, Togo, damit nicht einverstanden waren. Daher nahmen die Beamten im Außendienst direkten Kontakte mit dem Generalstab auf und leitete den deutschen Vorschlag der Gründung eines Militärbundes weiter. Im Mai 1938 erkannte Deutschland Man-zhou-guo als Staat an, ernannte den bisherigen Konsul zum Gesandten und rief alle Militärberater aus China zurück. All diese diplomatischen Bemühungen zeigten, dass Hitler Japan für sich gewinnen wollte. Die Militärführung in Tokio sah das als ein freundschaftliches Zeichen und wollte enger mit Deutschland zusammenarbeiten. Im August 1938 tagten die Führenden der Marine und des Militärs, wobei jedoch kein Übereinkommen erzielt werden konnte. Die Marine sah die Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien als klaren Ausdruck gegen die britisch-amerikanische-Clique und wollte deswegen eine direkte Konfrontation vermeiden. Statt dessen befürwortete sie weitere Verhandlungen mit China. Das Militär hingegen trieb die Operation in China weiter voran. Schon Ende Dezember 1937 war die Hauptstadt Chinas, Nanjing, in japanische Hände gefallen. Anfang 1938 besetzte Japan die meisten Küstengebiete und marschierte ins Kernland Chinas vor. Ab Februar 1938 versuchte Japan, den Yangtzi-Fluß entlang westwärts vorzudringen, um die sich in Wu-han befindende Jiang Jie-shi-Regierung zu unterwerfen. Ende Oktober 1937, versuchten v. Dirksen und der deutsche Botschafter zu China, O. Trautmann, zwischen China und Japan zu vermitteln. Die Bedingungen der japanischen Seite waren jedoch für Jiang inakzeptabel. Obwohl Hiroda Gogi(1878-1948, 廣田 弘毅) an Neujahr 1938 erklärte, keine Friedensverhandlungen mit Jiang mehr zu führen, versuchten es die beiden deutschen Diplomaten Trautmann und v. Dirksen weiter. Die Chance für einen Frieden wurde jedoch mit dem japanischen Vormarsch in China immer geringer. Doch in

Wu-han leisteten die chinesischen Truppen spürbaren Widerstand. Der japanische Plan, den Krieg schnell zu beenden, wurde immer unwahrscheinlicher. Auch die Offensiven in Kanton, Hai-nan benötigten Menschen- und Kriegsmaterial. Der Militärführung war nicht mehr sicher, ob sie noch Kapazitäten frei hätte, Rußland anzugreifen. Die Meinungsunterschiede zwischen den politischen Führern verursachten häufige Kabinettswechsel. Zwischen Mai und Oktober 1938 wurde der Außenminister zweimal ausgewechselt. Eine konstante Außenpolitik war nicht möglich. Als der neue Außenminister Arita im Oktober 1938 versuchte, eine Konfrontation mit dem britisch-amerikanischen Bündnis zu vermeiden, proklamierte der Premierminister Kanoe Fumari wenige Tage später das Vorhaben seines Vorgängers, Hiroda, eine neue Ordnung in Ostasien zu schaffen. Dies erweckte die Aufmerksamkeit der Amerikaner und Briten. Das japanische Militär führte den Krieg gegen China fort. In Tien-jin und Shang-hai, wo die meisten europäischen Mächte Pachtgebiete besaßen, kam es häufig zu Protesten. Die Mächte hatten das japanische Militär und Diplomaten in Verdacht, die Sperrung des Yangtse-Flusses und die dadurch bedingte Blokierung des Inlandhandels inszeniert zu haben. Im Juni 1939 kreisten die japanischen Truppen die britischen und französischen Pachtgebiete in Tien-jin um. Die japanischen Beziehungen zu den Westmächten verschlechterten sich, als die USA im Juli 1939 den Handelsvertrag mit Japan kündigte und die Lieferung von vielen lebenswichtigen Gütern an Tokio untersagte. Als der neue japanische Premierminister, Hiranuma Siichiro(平沼騏一郎, 1867-1952) im Januar 1939 versuchte Beziehungen zum anglo-amerikanischen Block herzustellen, kam die bisherige Kooperation zwischen Japan und Deutschland zum Stillstand. Nun verlor Hitler seine Geduld und schloß im Mai 1939 mit Italien einen "Freundschafts- und Bündnispakt", dann im August mit Stalin einen Nichtangriffspakt, um die geplante Invasion in Polen zu sichern. Zur gleichen Zeit erlebte Japan wieder eine Kabinettsumbesetzung. Der neue Premierminister Abe Nobuyoki(阿倍信行, 1875-1953) hatte gleichzeitig das Amt des Außenministers inne. Er rief die radikalen Botschafter Oshima zu Berlin und Shiratori zu Rom²² zurück, um die weitere Annäherung mit Deutschland und Italien zu vermeiden. Auch der nachfolgende Premierminister, Yanai Mitsumasa(米内光政, 1880-1948), hielt an dieser Besänftigungspolitik mit Amerika und Britannien fest. Infolgedessen erfuhren die deutsch-japanischen Beziehungen einen Rückschlag. Weizsäcker kommentierte:

Die Utopie eines deutsch-italienisch-japanischen Allianzvertrages wurde endlich auch von Ribbentrop als unerreichbar erkannt. Wir wechselten auf das russische Pferd und verstanden es, in Tempo und Tonart unseres Verkehrs mit Tokio uns die Japaner schnell zu entfremden.²³

²² Shiratori Toshio war Chef des Informatinsbüros im Tokioer Außministerium und wurde 1938 Botschafter zu Rom.

²³ Die Weizsäcker-Papiere, 1933-1950 (Frankfurt/M : Propyläen Verlag), 1974, S. 177.

Der Abschluß des Drei-Mächte-Pakts

Als Deutschland am 01. September 1939 Polen angriff, machte sich auch Frankreich kampfbereit. Der Krieg brach aus. Am Anfang behielten die deutschen Truppen die Oberhand. Der Westfeldzug, der Fall Gelb, beeindruckte die Japaner so sehr, dass man in Tokio daran glaubte, dass die Briten bald um Frieden ersuchen werde

Die japanische Militärführung forderte deswegen ihre Regierung auf, möglichst schnell ein Bündnis mit Deutschland zu schließen. Im Juli 1940 wurde Konoe Fumimaru(近衛文磨, 1891-1945) wieder Premierminister, Tojo Hideki(東條英機, 1884-1948) Militärminister und Matsuoka Yosuke Außenminister, alle drei befürworteten die Ausdehnung Japans durch militärische Operationen. Im September 1940 kamen Japan, Deutschland und Italien überein, eine neue Ordnung in Europa und Ostasien zu schaffen. Die Mächte verpflichteten sich, sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Somit wurde auch die deutsche Regierung gezwungen, sich für eine Seite - entweder China oder Japan - zu entscheiden. Obwohl Man-zhou-guo bis 1938 von keiner Macht anerkannt wurde, genoß es die uneingeschränkte japanische Unterstützung, innen- sowie außenpolitisch. Im Vergleich zu Man-zhou-guo hatte das Wang Jing-wei Regime in Nan-jing nicht die volle Unterstützung der Japaner. Wang Jing-wei wurde von vornherein als ein politischer Schachzug gegen Jiang Jie-shi angesehen. Japan wollte die Anerkennung von Wang Jing-wei als eine Bedrohung oder Schwächung gegen Jiang einsetzen, um Jiang zu Friedensverhandlungen zu zwingen. Nach dem Ausbruch der bewaffneten Auseinandersetzung im Juli 1937 sah Japan den Verlauf des Konfliktes optimistisch und glaubte, dass Jiang um Frieden flehen würde. Die deutschen Botschafter zu China, Trautmann, und zu Japan, v. Dirksen, wollten zwischen Japan und China vermitteln. Japan stellte den sofortigen Waffenstillstand als Bedingung, was Jiang aber unannehmbar fand. In Folge dessen erklärte Premierminister Konoe im Januar 1938, dass Japan nicht mehr mit Jiang weiter verhandeln würde. Japan versuchte nun, in China ein Marionettenregime zu errichten, um Jangs Führungsrolle zu schwächen. In der Tat tauchten mehrere kurzlebige Regime in Bei-jing und Tien-jin auf. Gleich nach dem Fall von Nan-jing wurde auch eine "Provisoriumsregierung der Republik China" in Bei-jing gegründet. Diese konnten jedoch die Stellung Jangs nicht aushöhlen. So trat der neue japanische Außenminister Ugaki Kazushike(宇垣一成, 1868-1956) wieder in die Verhandlung mit Jiang ein. Diese endete nach kurzer Zeit mit der Niederlegung des Amtes von Ugakis.

Das Militär versuchte erneut anstelle Jiang eine Marionettenregierung zu errichten, die dann "Friede zwischen China und Japan" schaffen sollte. Wang hatte eine Führungsrolle in der Guo-min-dang Partei und auf der politischen Bühne. Anfang der 30 Jahren war er Premierminister und der einzige, der innerhalb der Partei eine Herausforderung für Jiang war. Nach dem Ausbruch des Krieges wurde Wang Jing-wei von Jiang verdrängt, da er auf das Militär keinen Einfluß ausübte. Im November 1938 kam er mit seinen Gefolgsmännern darüber überein mit Japan zusammenzuarbeiten. Er floh von Chong-qing, dem Amtssitz der chinesischen Regierung, über

Hanoi, Hong Kong nach Nan-jing und erklärte seine Bereitschaft, einen Friedensvertrag mit Japan zu schließen. Währenddessen versuchte Japan vergeblich, weiter mit Jiang über die Möglichkeit eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Im März 1940 verlor Japan seine Geduld. Daraufhin setzte Japan Wang als Staatsoberhaupt des Nan-jinger Marionettenregimes ein und kannte dieses Regime gleich an. Schließlich nahmen die beiden japanischen Marionettenregime gegenseitig diplomatische Beziehungen auf. Das Vorhaben von Hiroda, dass China, Japan und Man-zhou-guo politisch zusammenarbeiten(中日滿提攜), wurde endlich "Realität".

Da Deutschland schon 1938 Man-zhou-guo anerkannte, versuchte Japan, die Nan-jing Regierung auch von Berlin und Rom anerkennen zu lassen. Dem Auswärtigen Amt in Berlin war klar, dass Jiang sich mit der Anerkennung Man-zhou-guos durch Deutschland abfinden konnte, da dieses Gebiet seit dem Anfang des 20. Jahrhundert nicht der chinesischen Regierung unterstand. Am 09. Mai 1938 berichtete der deutsche Botschafter Trautman, dass

Trotz der Anerkennung von Mandschukuo habe sich die Chinesische Regierung bemüht, die alte Freundschaft weiter zu pflegen.²⁴

Jiang machte sich lediglich Sorgen um die Waffenlieferungen, die für die weitere Operation gegen Japan von größter Bedeutung waren.

Wenn Deutschland jetzt, während doch andere Mächte praktisch an China liefern, die bestehenden Verträge löse, würde dies die Gefühle des chinesischen Volkes zu Deutschland aufs Tiefste beeinflussen.²⁵

Für Jiang bedeutete die deutsche Anerkennung des Wang Jing-wei Regimes gleichzeitig die Nichtanerkennung der Jiang-Regierung. Dies hatte zur Folge, dass Jiang sich mit Rußland verbündete, was ganz und gar nicht im Interesse Deutschlands lag. Schon nach dem Ausbruch der chinesisch-japanischen Auseinandersetzung kamen sich Rußland und China näher und vereinbarten, einen Nichtangriffspakt zu schließen. Moskau stellte Jiang Menschen- und Kriegsmaterialien sowie Finanzmittel zur Verfügung, mit der Hoffnung, dass China den japanischen Vorstoß nach Rußland verhindern könne. Dies wurde von den Deutschen nicht gern gesehen. Im November 1937 warnte das Auswärtige Amt Hitler, ob es ihm lieber sei, dass ein russischer Generalberater an Jangs Seite stände als von Falkenhausen.²⁶ Daher hat Hitler nach dem Auszug der Militärberater im Juli 1938 die diplomatische Beziehung mit Jiang nicht unterbunden. Der chinesische Botschafter zu Berlin, Chen Jie, konnte immer noch mit dem Auswärtigen Amt über Angelegenheiten zwischen den beiden Ländern diskutieren. Deutsche Waffen wurden weiter nach China verschifft. Da Japan eine Offensive gegen Rußland immer mehr für unmöglich hielt, versuchte der neue Außenminister, Matsuoka Yousuke(1880-1946) mit Stalin

²⁴ ADAP, Serie D, Nr. 582, Der deutsche Botschafter an das Auswärtige Amt, 09.05.1938. S. 698

²⁵ ADAP, Serie D, Nr. 582, Der deutsche Botschafter an das Auswärtige Amt, 09.05.1938. S. 698

²⁶ ADAP?

einen Nichtangriffspakt zu schließen. Da Deutschland die japanisch-russische Annäherung verhindern wollte, versuchte es eifrig, zwischen Tokio und Chong-qing zu vermitteln. Spätestens im Oktober 1940, nach dem Zustandekommen des Drei-Mächte-Pakts, leitete der chinesische Kommissar für Handel zu Berlin, Tan Bo-yü, eine deutsche Vermittlungsnote an Jiang, in der vorgeschlagen wurde, dass Japan Jiang weiter anerkennen und seine Truppen abziehen solle. Jiang sollte im Gegenzug Man-zhou-guo und das japanische Marionettenregime in Nordchina anerkennen, sowie Japan die Hafenstädte Qing-dao, Fuzhou, Swatow und weitere Häfen zur Verfügung stellen. Jiang hielt diese Bedingungen für inakzeptabel und auch Japan wollte diesen Vorschlag nicht billigen. Im November 1940 bestellte Außenminister von Ribbentrop den chinesischen Botschafter Chen jin ins Ministerium und teilte ihm mit, dass Deutschland mit Japan sehr befreundet sei und die Feindseligkeiten zwischen China und Japan ungern sah. Auch sollte die chinesische Regierung und Jiang Friedensverhandlung nicht versäumen.²⁷ Im Januar 1941 kehrte der chinesische Botschafter zu Berlin, Chen Jie(陳玠)extra nach Chong-qing zurück, um mit Jiang direkt darüber zu diskutieren. Die Bedingungen, die Deutschland stellte, waren jedoch unannehmbar und die Unterredung vergebens. Ende 1940 zeigten die USA Jiang ihren Beistand durch ein Darlehen in Höhe von 100 Millionen Dollar. Daraufhin entschied Jiang, enger mit den Amerikanern zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig wurde in Chong-qing darüber diskutiert ob man mit den Russen kooperieren solle.

In Folge der internationalen politischen Entwicklung kam es zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland. Die Anerkennung des Wang Jing-wei Regimes durch Berlin konnte als ein Zeichen dafür gesehen werden. Bereits im Februar 1941 ging das Gerücht um, dass Berlin sehr bald mit Nan-jing, dem Regierungssitz Wang jin-weis, diplomatische Beziehung aufnehmen würde. Die Deutsche Presseagentur (DPA) suchte im März ein Büro für eine Niederlassung in Nan-jing. Auch der Generalkonsul Fischer zu Shanghai besuchte Nan-jing häufig. Es schien, als ob Berlin die Anerkennung des Wang-Regimes als Gegenleistung für eine weitere Zusammenarbeit mit Tokio ansehen würde, sobald Tokio sich auch für eine engere Kooperation mit Berlin ausspräche.

Der japanische Außenminister, Matsuoka, hatte hingegen andere Vorstellungen. Er war mit dem Pakt nicht glücklich und hatte drei Hauptziele, die er gern als Außenminister möglichst schnell durchsetzen wollte: 1. ein Freundschaftsabkommen mit Amerika zu schließen, 2. mit Rußland einen Nichtangriffspakt zu verabschieden und 3. niederländisch Indien als Rohstofflieferanten für Japan zu gewinnen. Die Bemühungen mit Rußland zu verhandeln trugen Früchte. Im April 1941 unterschrieben Moskau und Tokio einen Nichtangriffspakt. Matsuoka deutete den USA an, dass Japan eine direkte Konfrontation mit den USA vermeiden wollte. Im Frühjahr 1941 versuchten die

²⁷ ‘Chen Jie an Chong-qing, 11.11.1940. in: Ma Zhen-du(hrsg), Zhong-de wai-jiao Mi-dang(Das geheime Archiv zu den chinesisch-deutschen Behieungen)(Gui-lin, 1994), S. 64-65.

beiden Länder über die Konflikte in Südostasien zu sprechen. Matsuoka bemühte sich daraufhin, das Expansionsvorhaben der Marine vorübergehend zu unterdrücken, um eine Atmosphäre zu schaffen, die eine Verhandlung mit den USA ermöglichte. Im Mai 1941 war ein Abkommen zwischen Japan, Großbritannien und den USA unterschriftsreif, was den Beamten in Berlin Sorge bereitete.

Jeder politische Vertrag zwischen Japan und USA ist zur Zeit unerwünscht. Der Vertragstext aber, wie er jetzt lautet, würde das Kampffeld gegen England und USA uns allein überlassen. Der Dreimächte Pakt wäre diskreditiert.²⁸

Nicht nur die deutsche Seite konnte die japanische Politik nicht durchschauen. Staatssekretär Weizsäcker warf Matsuoka vor,

In Japan treibt Matsuoka ein immer noch unklares Spiel. Er widersteht den USA-Verlockungen zu einem Ausgleich in Pazifik nicht mit der Energie, die am Platz und selbstverständlich wäre, wenn er die englische Niederlage als nahe oder als sicher ansähe.²⁹

Obwohl die japanischen Diplomaten sich um eine „gute Nachbarschaft“ mit den USA bemühten, wurden die militärischen Operationen sowohl in Südchina als auch in Südostasien weiter geführt. So verhielten sich die Amerikaner der japanischen Annäherung gegenüber sehr vorsichtig. Der japanische Botschafter zu Berlin gab sich damit nicht zufrieden.

Der jap. Botschafter Oshima fühlt sich nicht wohl in seiner Lage. Er sieht seine Heimatpolitik schwanken.³⁰

Die Besänftigungspolitik Matsuokas wurde von den Amerikanern jedoch skeptisch angenommen. Als die Diplomaten sich mit dem Inhalt der Friedensverhandlung auseinandersetzten, rückten die japanischen Truppen immer mehr nach Indochina vor. Großbritannien sah seine dortige Vormachtstellung in Gefahr und machte die Amerikaner darauf aufmerksam.

Im Juni 1941 entschloß sich Berlin, Rußland anzugreifen und hoffte, dass Japan mitwirkte. Als Berlin den Botschaften mitteilte, die Nan-jinger Regierung unter Wang Jing-wei anzuerkennen, legten viele Diplomaten in China Widersprüche ein, was die Entscheidung jedoch nicht beeinflusste. Auch der chinesische Botschafter, Chen Jie, machte dem Auswärtigen Amt die Stellung Jangs klar: die Anerkennung Wangs gleiche einer Unterbindung der Beziehungen zwischen Chong-qing - Berlin. Obwohl Chen keine definitive Antwort bekam, wurde angedeutet, dass von Ribbentrop die Botschaftsniederlassung in Chong-qing beibehalten wollte und der Generalkonsul zu Shanghai gleichzeitig als Botschafter zu Nan-jing dienen sollte.³¹ Von

²⁸ ADAP, Serie D, Bd. XII. , Nr. 517, S. 682. ‘Der Staatssekretär von Weizsäcker an den Außenminister, 15.05.1941’.

²⁹ Weizsäcker-Papiere, 08.06.1941, S. 257.

³⁰ Weizsäcker-Papiere, 08.06.1941, S. 258.

³¹ Ma Zhen-du(hrsg), Zhong-de wai-jiao Mi-dang(Das geheime Archiv zur chinesisch-deutschen Beziehungen), S. 69. Chen Jie and Chong-qing, 28. 06. 1941..

Ribbentrop betrachtete das Wang-Regime als ein zweites Man-zhou-guo und wollte damit die deutschen Interessen schützen. Chong-qing war sich im Klaren darüber, dass die deutsche Anerkennung eine Kettenreaktion mit sich bringen würde. Die mit Deutschland befreundeten Staaten, Italien, Rumänien, Kroatien und Slowakei, würden alle Wang anerkennen. Als diese Staaten am 01. Juli 1941 Wang anerkannten, rief Jiang seine Botschafter aus den beteiligten Ländern zurück. Wang wollte den bisherigen chinesischen Botschafter zu Berlin, Chen-jie, weiter als Botschafter in Berlin behalten, um die Kontinuität der Regierung und seine Legitimität unter Beweis zu stellen. Chen trat aber sehr schnell seinen Heimweg an

Die Anerkennung des Nan-jing Regimes verbesserte die Beziehung zwischen Tokio und Berlin. Spanien und Dänemark erkannten im August 1941 auch Wangs Marionetten-Regime an. Daraufhin wurde Wang Jing-wei erlaubt, sich dem Antikominternpakt anzuschließen. Da die japanische Marine den Vorstoß nach Indochina in Angriff nehmen wollte, kam es zu einer heftigen Meinungsspaltung im Kabinett. Matsuoka mußte das Amt verlassen und Admiral Toyota wurde Außenminister. Da die Vichy-Regierung unter deutschem Einfluß stand, waren Tokio und Berlin übereingekommen, dass Japan Station in Vietnam bezog. Die USA stellten ihre Lieferungen an Japan sofort ein. Japan fühlte sich bedroht und das Verhältnis zwischen den USA und Japan kühlte noch mehr ab. Im September 1941 wurde Tojo neuer Regierungschef. Er war bereit den USA den Krieg zu erklären. Nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor erklärte Jiang auch den Krieg gegen die Achsen-Mächte.

1942 wurde ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Japan und Italien ins Leben gerufen, das aber den Verlauf des Kriegs in Europa nicht beeinflusste. Deutschland versuchte weiterhin Japan zu überreden, Rußland anzugreifen. Japan ging jedoch nicht darauf ein.

Es zeigt sich, dass die oberste politische Führung, belehrt durch die Erfahrungen im Großraum-Krieg gegen China, einen zweiten Großraum-Krieg nur dann auf sich nehmen wollte, wenn der russischer Gegner entscheidend geschlagen worden war.³²

Im September erklärte Japan den Deutschen daher, dass es erst dann in den Krieg gegen Rußland eintreten werde, wenn das deutsche Heer an der Wolga stände.³³ Tatsächlich überquerte die japanische Armee nicht einmal die chinesisch-russische Grenze.

Schlußbetrachtung

Für Japan war Man-zhou ein riesiges Land, das für das rohstoffarme und überbevölkerte Japan von großer Bedeutung war. Seit dem russisch-japanischen Krieg 1904 stand Man-zhou unter

³² 'Aufzeichnung des Legationrats Braun, Berlin, 30. 09. 1943.' ADAP, Serie E, Bd. VI, S. 607.

³³ 'Aufzeichnung des Legationrats Braun, Berlin, 30. 09. 1943.' ADAP, Serie E, Bd. VI, S. 607.

japanischem Einfluß. Als die Chinesen sich allmählich stärkten und die Staatshoheit verlangten, mußte Japan diesen Bestrebungen entgegenwirken. Mit einem Marionetten-Regime versuchte Japan, Man-zhou von China abzuschneiden. Die japanische “Man-zhou-Politik” war konstant und beständig. Das Nan-jing-Regime unter Wang Jing-wei diente Japan nur als eine politische Spielkarte, mit der Japan mit Jiang Jie-shi spielte. Trotz seiner Existenz verfügte Nan-jing weder über Staatshoheit noch finanzielle Quellen. Das Nan-jinger-Regime wußte nicht, wo seine Grenze lag. Alles hing vom japanischen Wohlwollen ab. Als Zhou Fo-hai, Leiter des Nan-jing-Regimes im Juni 1941 Tokio besuchte, um über einen Staatskredit mit Japan zu diskutieren, reagierte das Militär ungeduldig. Tokio versuchte bis zum Ende des Krieges den Waffenstillstand einzuhalten. “Die Arbeit von Mio-bin(繆斌工作) ”³⁴ von 1943 bewies die Austauschbarkeit des Nan-jing-Regimes. Deutschland erkannte die Bedeutung beider Regime und nutzte die Anerkennungsfrage aus, um politische und wirtschaftliche Gewinne aus Japan sowie China zu erlangen. Doch das Vorhaben, durch die Anerkennung des Wang-Regimes Japan gegen Rußland aufzubringen, scheiterte.

Auch Japan hat Deutschland falsch eingeschätzt. Japan stellte sich ein stärkeres Deutschland vor und wollte durch die Zusammenarbeit mit Deutschland Jiang einschüchtern. Als Japan mit Deutschland und Italien den Drei-Mächte-Pakt beschloß, war Weizsäcker überrascht.

Ich hatte kaum gedacht, dass man Japan dazu bringen würde. Es muß sich doch selbst schwächer und uns stärker einschätzen, als ich annahm.³⁵

Der japanische Plan, den Krieg in China mit Deutscher Hilfe schnell zu beenden, wurde nie in die Tat umgesetzt.

³⁴ Mio-bin war hoher Funktionär beim Nan-jinger Regime. Er hatte bei Jiang gearbeitet und pflegte Kontakte mit Chong-qing. 1943 wurde er nach Tokio bestellt und von der Militär beauftragt, Kontakte mit Jiang aufzunehmen, um Friedenbedingungen auszuarbeiten. Er wurde nach dem Krieg als Kriegsverbrecher verhaftet. Die Einzelheiten seiner Arbeit wurden doch nicht geklärt.

³⁵ Weizsäcker-Papiere, 28.09.1940, S. 219.